

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 58 (1980)
Heft: 6

Rubrik: Geschäftsleitung = Comité directeur = Comitato direttore ; Vapko-Mitteilungen = Communications Vapko = Comunicazioni Vapko

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aggiunta complementare

Dopo la stesura e la comunicazione all'assemblea di Glarona del presente rapporto, mi é pervenuta la comunicazione dell'Ospedale di Basilea. Questa nota annovera 11 casi di avvelenamento falloidinico (5 sicuri, 6 probabili) tutti guariti in 2-4 giorni con «perfusion sur charbon, Co-Enzyme A, vitamines K et antibiotiques (Neomycine), e due casi di gastro-interite dovuti probabilmente a consumazione di Boviste avariate.

Con questa segnalazione proveniente da Basilea il numero degli avvelenamenti da *A. phalloides* ammonta a 23 casi e il totale delle segnalazioni di intossicazioni fungine a 70 circa.

Dr. Jean-Robert Chapuis, Ginevra
(Traduzione: A. Riva)

Ein kleines Wunder!

Wie ein kleines Wunder habe ich die violettgrauen Ellerlinge (*Camarophyllus lacmus*) erlebt. – Im Oktober 1971 fand ich im Obertoggenburg, auf einer feuchten Magerwiese, etwas abseits, auf etwa 1100 Meter, recht viele (50-60) Exemplare dieses schönen, seltenen Pilzes. Damals kannte ich diese Art noch nicht. Dass er in die Familie der *Hygrophoraceae* gehörte, war mir klar. Dicke, herablaufende Lamellen zeigten in diese Richtung. Im Verein für Pilzkunde Zürich wurde er dann von B. Kobler als *Camarophyllus lacmus* bestimmt.

Bilder dieses Pilzes finden sich im Michael-Hennig III Nr. 259, Schweizer Pilztafeln V Nr. 11, und Bruno Cetto Bd. 3 Nr. 1102 (Fund etwas dunkler, Bild gut).

Ein Jahr später gingen wir zur selben Zeit auf die Suche nach diesen violettgrauen Ellerlingen. Zu unserer grossen Enttäuschung führte jetzt eine Fahrstrasse mitten durch die Matte, beidseitig mit Steinen und Erde aufgeschüttet. So öppis mag eim!

All die kommenden Jahre suchten wir auf den umliegenden Wiesen auf gleicher Höhe, alles umsonst. – Nun, im Oktober 1979 geschah das kleine Wunder: An der Böschung dieser Fahrstrasse und im anstossenden Gelände fanden wir wieder etwa zehn Stück dieser violettgrauen Ellerlinge. Eine Riesenfreude für mich! Ob wohl das Mycel im Boden trotz Schaufel, Pickel, Walze usw. weiterwuchs? Oder ob Sporenstaub nach so langer Zeit Frucht brachte? – Für mich bleibt es ein kleines Wunder!

Der violettgraue Ellerling ist ein Dickblättler mit untermischter Lamellentrama. – Der Hut ist aschgrau-violettlich, schmierig und am Rande durchscheinend gerieft. – Die Lamellen sind entfernt, ziemlich dick, am Stiel herablaufend, adrig verbunden, aschgrau mit einem Hauch violett. – Der Stiel ist weiss, später grauviolett, gegen die Basis gelblich. – Das Fleisch ist dünn, geruchlos. – Die Sporen sind rundlich-oval, 6-8 × 5-6,5 µm. Mit grossem Appendix, hyalin. – Der Sporenstaub ist weiss. – Vorkommen: Oktober bis November auf grasigen Triften und Weiden. – Selten!
Hedy Grob, Altwiesenstrasse 54, 8051 Zürich

Geschäftsleitung Comité directeur Comitato direttore

Vor einigen Wochen wurde durch die Geschäftsleitung unseres Verbandes an alle Sektionspräsidenten ein Fragebogen über unsere Zeitschrift zugestellt. Die Beantwortung dieser Umfrage sollte aufzeigen, ob die Mehrzahl unserer Mitglieder mit dem Inhalt, Umfang und der Gestaltung zufrieden sind, wenn nicht, was geändert werden könnte.

Da bis heute bei der Geschäftsleitung nur ein kleiner Teil der Fragebogen eingetroffen ist, bitten wir die säumigen Vereinspräsidenten, die Umfrage in ihren Vereinen möglichst bald nachzuholen und die ausgefüllten Bogen an den Verbandspräsidenten zu schicken: Jean Keller, Institut de Botanique, Case postale 2, 2000 Neuchâtel.

Freilichtmuseum Ballenberg um wertvolle Kulturzeugen bereichert

Vorwort der Redaktion: Die nachfolgenden Zeilen enthalten für einmal keine Hinweise auf Pilze, noch befassen sie sich mit Pilzschutz. Ich hoffe trotzdem, dass sie von allgemeinem Interesse seien. Wie wär's mit einem Vereinsausflug nach dem Ballenberg während der pilzarmen Monate Juni oder Juli?

Aufbruch in die dritte Saison mit Baudenkmälern aus der Ost- und Innerschweiz Schweizerisches Brotmuseum aus Luzern findet neue Heimat auf dem Ballenberg ob Brienz

Dank unablässigen Bemühungen, die wertvollen Zeugen der Baukultur aus der ganzen Schweiz möglichst im unverfälschten Urzustand zusammenzutragen, wird das Schweizerische Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur auf dem Ballenberg ob Brienz im Berner Oberland immer mehr zu einem wahrheitsgetreuen Abbild längst vergangener Wohn- und Lebensformen in diesem Lande. Das am 28. Mai 1978 mit einer Teileröffnung dem Publikum zugänglich gemachte Freilichtmuseum hat nun am 1. April dieses Jahres bereits seine dritte Saison (täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr; Saisonschluss Ende Oktober) begonnen. Rund 130 000 Personen aus der Schweiz und dem Ausland besichtigten Ballenberg im ersten Jahr; 236 000 Besucher verzeichnete man vergangenes Jahr, und mit einer Viertelmillion Eintritten wird für 1980 gerechnet.

Was gibt es Neues zu sehen? Nachdem nun die beiden Kammern «Berner Mittelland» und «Berner Oberland» weitgehend fertiggestellt wurden, ist es inzwischen gelungen, vor allem aus den Regionen «Ostschweiz» und «Innerschweiz» wertvolle Zeugen vergangener Baukultur vor dem Untergang zu bewahren. Zu erwähnen wäre da der Mehrzweckspeicher aus Wellhausen (TG) aus dem 18. Jahrhundert, das Tresterstöckli aus Männedorf (ZH), das nun ideal das Weinbauernhaus mitsamt Trottengebäude ergänzt, oder auch das Speicher-Waschhaus aus Rüslikon (ZH). Als geradezu einmaliges Kulturdokument des ländlichen Gewerbes darf die wiederaufgebaute, wassergetriebene Leinsamenstampfe aus Curaglia (GR) am Lukmanierpass bezeichnet werden. Ferner fand ein Trottengebäude aus Schaffhausen auf dem Ballenberg seinen neuen Platz. Im Aufbau zu besichtigen ist zurzeit das aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus aus Wila (ZH), das noch in der sogenannten Bohlenständertechnik gebaut wurde.

Die «Züglete» des Schweizerischen Brotmuseums von Luzern über den Brünig steht vor ihren Abschluss. Im ersten Stock des nun fertig ausgebauten Uesslinger Hauses (TG) sowie im Speicher von Wellhausen (TG) können die appetitlichen Zeugen der Backkunst aus allen Teilen der Schweiz bestaunt werden.

Noch ein Blick auf die Zukunftspläne von Ballenberg. Ab Spätsommer 1980 soll das mindestens zweihundertfünfzigjährige Haus von Sachseln (OW) als museumsinternes Ausstellungsgebäude hergerichtet werden, und später wird als zweites Innerschweizer Objekt das Tätschdachhaus aus Erstfeld (UR) dazukommen. Etwa Mitte September wird die dannzumal fertige «Baugruppe östliches Mittelland» im Rahmen eines Ostschweizer Wochenendes gefeiert werden. Für die folgende Bauperiode bereits vorgesehen sind als weitere Objekte das vierhundertjährige, gotische Haus von Villnachern (AG), das Haus von Therwil (BL) sowie eine Wohnstätte aus dem Neuenburger Jura. Massgebend für den Ausbaurhythmus auf dem Ballenberg und damit für die Breite der Darstellung schweizerischer Bau- und Wohnkultur ist letztlich die Unterstützung der Stiftung durch die öffentliche Hand und durch private Spender von Objekten sowie Barbeiträgen.

Ballenberg, Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur

In letzter Zeit sind der Vapko erfreulicherweise wieder einige interessante Beiträge zugeschickt worden, welche unter obenstehender Rubrik veröffentlicht worden sind oder noch publiziert werden. Die Vapko darf in jeder volkstümlichen Nummer (grüner Umschlag) zwei Seiten beanspruchen. Dieser zur Verfügung stehende Raum wird des öfters nicht voll belegt. Es ergeht aus diesem Grunde der Aufruf an alle Vapko-Mitglieder, Ortspilzexperten und andere Pilzkenner, vermehrt Beiträge zu liefern, welche einen Zusammenhang mit Giftpilzen, Pilzgiften, Erfahrungen aus der Kontrolltätigkeit oder ähnliches enthalten. Zur Orientierung sei gleichzeitig festgehalten, dass sämtliche Vapko-Beiträge nicht an die Redaktion der Zeitschrift zu schicken sind, sondern direkt an den Präsidenten der Vapko, Robert Schwarzenbach, Winterthurerstrasse 73, 8006 Zürich. Dort werden die Einsendungen begutachtet und anschliessend an die Redaktion der SZP weitergeleitet.

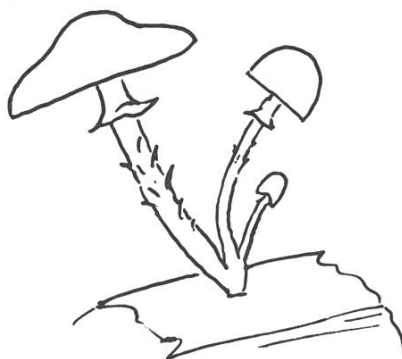
Stockschwämmchen oder Nadelholz-Häubling?

Vergleichspilze

Stockschwämmchen
(*Kuehneromyces mutabilis*)

Nadelholz-Häubling
(*Galerina marginata*)

Habitus



Hutfarbe

gelbbraunlich.

gelbbraunlich.

Hutoberfläche

hygrophan, glatt, feucht
fettig glänzend, Rand gerieft.

hygrophan, glatt, feucht
fettig glänzend, Rand gerieft.

Fleisch

blass im Hut, trocken weisslich.

blass im Hut, trocken weisslich.

Lamellenfarbe

blass, reif rostbraun
(= Sporenfarbe).

blass, reif rostbraun
(= Sporenfarbe).

Lamellenhaltung

eng, angewachsen bis
herablaufend.

eng, angewachsen bis
herablaufend.

Ring

vorhanden, oberhalb weisslich.

vorhanden, oberhalb weisslich.

Stiel

unter Ring ± sparrig.

unter Ring nur faserig.

Sporen

6–7 × 3–4,5 µm, glatt.

8–10 × 5–6 µm, warzig.

Speisewert

essbar.

giftig.

Vorkommen

Laub- und Nadelholzstrünke,
Frühling bis Herbst.

Nadelholzstrünke,
Frühling bis Herbst.

Geruch

angenehm.

null bis unangenehm, bis mehlig.

Geschmack

mild.

null bis mehlartig.

Im Winter 1979 machte M. Jaquenoud (St.Gallen) auf einen Artikel aufmerksam, der vor der Verwechslung dieser beiden Pilze warnte, da im Nadelholz-Häubling u. a. die gleiche α -Amanitin-Konzentration festgestellt worden war wie im Grünen Knollenblätterpilz. Im Verlaufe der Saison 1979 habe ich vermehrt nach dem fatalen Doppelgänger Ausschau gehalten und meine, ihn diverse Male gefunden zu haben.

Für den Wissenschaftler gibt das Unterscheiden keine Probleme auf, ein Blick durch das Mikroskop zeigt deutliche Unterschiede in Grösse und Oberflächenbeschaffenheit der Sporen. Dem Pilzkontrolleur aber, der ohne Mikroskop zu Werk gehen muss, können Probleme erwachsen. Zwar ist der Ring des Stockschwämmchens etwas beständiger und der untere Stielteil \pm sparrig-schuppig, aber junge Exemplare zeigen oft weder eine typische Sparrigkeit noch die charakteristisch gebuckelte Form älterer Pilze. Beim Frühlings-Stockschwämmchen fehlt der Ring ohnehin, und der Stiel ist höchstens faserig, hier heisst es doppelt aufgepasst! Werden dem Kontrolleur nur gerade junge halbkugelige Hüte vorgewiesen, wird das Bestimmen «heiss», denn der Geruch wird, vor allem bei kalter Witterung, allzuoft unterschiedlich interpretiert.

Praktische Folgerung: Da beide Pilze gleichzeitig vorkommen, sind alle Funde mit Stielen vorzulegen.

Ich veröffentliche diesen bescheidenen Beitrag nur auf Bitten eines geschätzten Kollegen hin; ich bin mir dabei bewusst, dass ich nichts Neues bringe, hoffe aber, einigen Kollegen mit der Gegenüberstellung ein Schrittchen weiterzuhelfen. Seltsamerweise machen fast keine gängigen Pilzbücher auf die Verwechslungsgefahr aufmerksam, Michael-Hennig sei da als lobenswerte Ausnahme zitiert; allerdings ist die Giftigkeit des Nadelholz-Häublings noch nicht erwähnt, weil diese Erkenntnis neueren Datums ist. Th. Ledergerber, Ortspilzexperte, Oberdorf, 8586 Erlen

Unsere Verstorbenen Carnet de deuil Necrologio



Heinrich Vogel

Nach langer, schwerer Krankheit ist unser lieber Kamerad und Pilzbestimmer Heinrich Vogel durch den Tod erlöst worden. Der Verein für Pilzkunde Zürich verliert in ihm eine markante Persönlichkeit. Im Jahre 1934 gab er seinen Eintritt in unsere Sektion. Seine guten Kenntnisse wie auch seine Vertrautheit mit dem Mikroskop schafften die Voraussetzungen für einen Pilzbestimmer. An zahlreichen Bestimmungsabenden, an vielen Pilzausstellungen und Exkursionen oblag ihm die Pilzkontrolle. Heinrich Vogel war ein grosser Freund der Natur. An vielen Wanderungen, an denen er auch fotografisch Bestes leistete, suchte er Entspannung und neue Arbeitskraft. Der fortschreitenden Krankheit wegen war es ihm in den letzten Jahren nicht mehr möglich, aktiv in der Pilzbestimmer-Kommission tätig zu sein, besuchte aber immer noch mit regem Interesse unsere Sitzungen. Wir sind ihm für seinen jahrzehntelangen Einsatz in unserer Sektion zu grossem Dank verpflichtet. Danken wollen wir ihm aber auch für seine vorbildliche Kameradschaft und die vielen geselligen Stunden bei einer Flasche feinen Weines. Seinen Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Verein für Pilzkunde Zürich